
Fragen, die aufgeworfen werden sollten

*«Die nicht fragen: Wo ist Gott, mein Schöpfer, der Lobgesänge gibt in der Nacht?
Der uns gelehrter macht, denn das Vieh auf Erden, und weiser, denn die Vögel
unter dem Himmel» (Hiob 35,10-11).*

Elihu bemerkte, wie die Großen der Erde die Bedürftigen unterdrückten, und er führte ihre herrische Tyrannei darauf zurück, daß sie Gottes vergessen hatten: «Sie fragen nicht, wo ist Gott, mein Schöpfer?» Gewiß, wenn sie an Gott gedacht hätten, so würden sie nicht so ungerecht haben handeln können. Was aber noch schlimmer ist – denn wenn ich Elihu recht verstehe, so beklagte er es, daß sich selbst unter den Unterdrückten solche befanden, welche im Herzen vom Herrn abgewichen waren. Sie wehklagten über den Arm der Mächtigen, aber unglücklicherweise riefen sie nicht zu Gott, ihrem Schöpfer, obgleich Er darauf wartet, solchen gnädig zu sein und allen Unterdrückten Recht zu verschaffen und Gericht zu üben. Sowohl bei den Großen wie bei den Kleinen, bei den Unterdrückern wie bei den Unterdrückten, findet sich ein gemeinsamer Fehler in unsrer Natur, welchen der Apostel im Brief an die Römer mit den Worten beschreibt: «Da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage». Bevor nicht die göttliche Gnade wirksam ist und unsre Natur verändert, ist niemand da, der da fragt: «Wo ist Gott, mein Schöpfer, der Lobgesänge gibt in der Nacht?» Dies ist ein sehr ernster Fehler, über den wir einige Minuten sprechen wollen, und möchte der Heilige Geist das Wort segnen!

1.

Erstens, **laßt uns über diese vernachlässigten Fragen nachdenken**, die damit beginnen: «Wo ist Gott, mein Schöpfer?» Im Text sind vier Fragen, von denen jede einzelne uns erinnert an die Torheit, sie zu vergessen. Zuerst: *wo ist Gott?* Vor allen Dingen in der Welt sollten wir an Ihn denken. Es hat jemand gesagt: «Das richtige Studium der Menschheit ist der Mensch»; aber viel mehr ist es wahr, daß das richtige Studium der Menschheit Gott ist. Möge der Mensch den Menschen an zweiter Stelle studieren, aber Gott muß vorangehen. Es ist betäubend, daß wir Ihn vernachlässigen, während Er alles in allem ist und wir Ihm alles verdanken. Manche Menschen denken an jedermann, nur nicht an Gott. Sie haben für alles andre einen Platz, aber sie haben keinen Platz in ihrem Herzen für Gott. Sie sind in der Erfüllung anderer verwandtschaftlicher Pflichten sehr sorgfältig, und doch vergessen sie ihres Gottes. Sie würden sich selbst verachten, wenn sie nicht jedermann das Seine gäben, und doch bestehen sie Gott. Sie rauben Ihm seine Ehre. über die sie nicht einmal nachdenken; sie versagen Ihm den Gehorsam, denn sein Gesetz gilt ihnen nichts; sie rauben Ihm sein Lob, denn sie nehmen täglich Gaben aus seinen Händen, und dennoch sind sie ihrem großen Wohltäter nicht dankbar. Keiner sagt: «Wo ist Gott?» Mein lieber Zuhörer, hast du dich auch dieser Sünde schuldig gemacht? Bist du auch zu öfteren Malen in dieses große Haus gekommen und hast du nie gewünscht, den König zu sehen, dessen Palast es ist? Hast du dich dieses großen Festmahls gefreut, und hast du nie gewünscht, den Gastgeber

zu sehen? Bist du durch die verschiedenen Felder der Natur dahin gegangen, ohne zu wünschen, Ihn kennen zu lernen, dessen Atem den Blumen ihren Duft gibt, dessen Stift die Wolken malt, dessen Lächeln das Sonnenlicht macht und dessen Drohen Sturm bedeutet? O, es ist eine seltsame, betrübende Tatsache: Gott ist uns so nahe, und ist uns so notwendig, und doch wird Er nicht gesucht!

Der nächste Punkt ist: «Wo ist Gott, *mein Schöpfer?*» O, gedankenloser Mensch, Gott hat dich gemacht. Er hat dein wundervolles Gebilde geformt und jedes Knöchelchen an seinen Ort gebracht. Er hat jeden Nerv, jede Ader und Sehne gebildet. Er hat diese merkwürdige Harfe mit tausend Saiten gemacht; es ist wunderbar, daß sie sich solange im Ton halten konnte; aber nur Er war imstande, ihre Harmonie zu bewahren. Er ist unser Schöpfer. Du bist ein Haufen Staub, und du würdest in diesem Augenblick wieder in Staub zerbröckeln, wenn Er seine bewahrende Kraft zurückzöge. Er brauchte nur sprechen, und du würdest dich in die Erde auflösen, auf welcher du dahin schreitest. Gedenkest du nie deines Schöpfers? Hast du keinen Gedanken für Ihn, ohne Den du überhaupt nicht denken könntest? O seltsame Verderbtheit und Tollheit, daß ein Mensch sich so wunderbar gemacht findet und in seinem eignen Leibe das trägt, was ihn entweder zu einem Wahnsinnigen oder zu einem Anbeter macht, und daß er trotz alles dessen lebt, als ob er mit seinem Schöpfer nichts zu tun hätte – keiner fragt: «Wo ist Gott, mein Schöpfer?»

In dem nächsten Satze liegt etwas Gewaltiges: «*Der Lobgesänge gibt in der Nacht*». Das will sagen, daß Gott unser *Tröster* ist. Geliebte Freunde, ihr, die ihr Gott kennt, ich bin gewiß, ihr werdet es bezeugen, daß ihr, obgleich ihr sehr ernste Trübsale gehabt, doch stets in denselben aufrecht erhalten worden seid, wenn Gott euch nahe gewesen ist. Manche von uns sind krank, todkrank gewesen, aber wir haben unsre Leidensstätte fast lieb gewonnen und kaum gewünscht, dieselbe wieder zu verlassen, so freundlich hat sie sich durch die Gegenwart Gottes gestaltet. Manche von uns haben erfahren, was es heißt, unsre liebsten Freunde zu begraben, und andre haben ihr Brot so knapp gehabt, daß ihr jeden Morgen nach eurem täglichen Manna ausschauen mußtet; aber wenn euer himmlischer Vater bei euch gewesen ist – saget, ihr Kinder Gottes – habt ihr nicht Freude und Licht in euren Wohnungen gehabt? Und wenn die Nacht auch sehr dunkel war – die Feuersäule hat die Wüste durchstrahlt. Kein Stöhnen hat die Nacht unerträglich gemacht, sondern ihr habt gleich den Nachtigallen im dunkelsten Schatten gesungen, wenn Gott bei euch gewesen ist. Ich kann es euch kaum sagen, welche Freude, welches Vertrauen, welchen inneren Frieden die Gegenwart Gottes einem Menschen gibt. Sie macht es, daß er trägt und wagt, ruht und ringt, nachgibt und doch überwindet, daß er stirbt und doch lebt. Es ist deshalb sehr betrübend, wenn wir arme Dulder, Gottes, unsres Trösters, unsres Gesängemachers, vergessen.

Zwei kleine Knaben sprachen einst miteinander über Elia Himmelfahrt in dem feurigen Wagen. Einer von ihnen sagte: «Ich denke, er muß viel Mut gehabt haben. Ich würde mich gefürchtet haben, in einem solchen Wagen zu fahren.» – «O», sagte der andre, «ich wollte mich nicht fürchten, wenn Gott ihn fährt.» So sagen die Christen. Ihnen ist nicht bange, wenn sie berufen werden, in einem feurigen Wagen aufzufahren, wenn Gott denselben führt. Wir sprechen als ehrliche Menschen, was wir wissen und fühlen, und wir sagen es allen unsren Mitmenschen, daß, so lange Gott bei uns ist, wir das, was uns begegnet, nicht auswählen, ob es nun Schmerz ist, oder ob wir uns freuen. Wir haben es gelernt, uns auch der Trübsale zu rühmen, wenn Gottes Gegenwart unsre Seelen erfreut. Warum suchen nicht auch' sie Den kennen zu lernen, der Lobgesänge gibt?

Und dann ist hier ein vierter Punkt. Sie fragen nicht: «Wo ist Gott, mein Schöpfer, *der uns klüger macht, denn das Vieh auf Erden und weiser, denn die Vögel unter dem Himmel?*» Hier werden wir daran erinnert, daß Gott unser *Lehrer* ist. Gott hat uns Verstand gegeben; es ist nicht Zufall, sondern seine Gabe, daß wir uns von dem Vieh und den Vögeln unterscheiden. Wenn nun Tiere sich nicht zu Gott wenden, so wundern wir uns nicht, aber soll auch der Mensch seiner vergessen? Es ist seltsam, zu sagen, daß unter dem Vieh und den Vögeln keine Auflehnung gegen Gott stattgefunden hat. Die Tiere gehorchen ihrem Gott und beugen ihren Nacken den Menschen. Es gibt kein die Sünde liebendes Vieh oder abtrünnige Vögel, aber es gibt gefallene Menschen.

Bedenke, o Mensch, daß es besser für dich gewesen sein dürfte, wenn du ein Frosch oder eine Kröte geworden wärest, denn als ein Mensch gelebt zu haben, wenn du leben und sterben solltest, ohne Frieden mit deinem Schöpfer gemacht zu haben. Du rühmst dich dessen, daß du kein Tier bist; hüte dich, daß dich das Tier nicht verdamme. Du hältst dich selbst unendlich viel besser, als den Sperling, der sich vor deinem Fenster niederlässet; trage Sorge dafür, daß du Besseres tust und dich zu edleren Dingen erhebst. Mich dünkt, wenn in den Vögeln eine Seele wohnte und sie eine Wahl zu treffen hätten, dann würde ihr Gesang ebenso rein sein, wie er jetzt ist; sie würden es verschmähen, lockere und unzüchtige Lieder zu singen, wie die Menschen es tun, sondern sie würden Gott ewig süße Loblieder anstimmen. Mich dünkt, wenn in einigen der Geschöpfe Seelen wohnten, sie würden sich selbst Gott weihen ebenso gewiß, wie Engel es tun. Wie geht es denn zu, o Mensch, daß du mit deinen überlegenen Fähigkeiten und Kräften der einzige Rebell, das einzige Geschöpf aus Erdenstaub sein mußt, das den schaffenden und belehrenden Herrn vergißt?

Vier Punkte sind also vor uns. Der Mensch fragt nicht nach seinem Gott, seinem Schöpfer, seinem Tröster, seinem Lehrer; ist er nicht voll vierfachen Wahnsinns? Wie kann er sich entschuldigen?

II.

Angenommen, daß du diese Fragen nicht stellst, laß mich dich daran erinnern, **daß es Fragen gibt, welche Gott an dich richten will.**

Als Adam Gottes Gebot übertreten hatte, sagte er nicht: «Wo ist Gott, mein Schöpfer?» Aber der Herr überließ ihn nicht sich selbst. Nein, der Herr kam daher, und eine Stimme voller Gnade, aber doch schrecklich voll Gerechtigkeit, erklang durch die Bäume: «Adam, wo bist du?» Eine solche Stimme dringt an dich heran, der du Gott vernachlässigt hast. Dein Richter forscht: «Wo bist du?» Und wenn du dich auf der Spitze des Berges Karmel verbergen oder dich mit der sich windenden Schlange in die Tiefe des Meeres versenken wolltest – du wirst diese Stimme hören, und du wirst genötigt werden, sie zu beantworten. Dein Staub, der längst in alle Winde zerstreut sein mag, wird wieder zusammen kommen und deine Seele wird wieder in deinen Leib eingehen, und du wirst genötigt sein, zu antworten: «Hier bin ich, denn Du hast mich gerufen».

Dann wirst du die zweite Frage hören: «Warum hast du ohne mich gelebt und bist ohne mich gestorben?» Und Fragen, wie die folgenden, werden an dich herantreten: «Was habe ich getan, daß du mich so übersehen hast? Habe ich dir nicht unzählbare Gnaden zugewandt? Warum hast du meiner nie gedacht? Habe ich dir das Heil nicht nahe gebracht? Habe ich nicht mit dir gerechdet? Habe ich dich nicht eingeladen, dich zu mir zu kehren? Warum hast du mich verachtet?» Du wirst keine Antwort auf diese Fragen haben; und dann wird eine andre Frage kommen – o, wie ich wünschte, daß sie jetzt käme, da es noch Zeit ist, sie zu beantworten: «Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?» Ich lege sie dir heute vor, damit du ein Entfliehen vorbereiten kannst, wenn deine Einbildungskraft dieser Aufgabe gewachsen ist. Selbst *jetzt* wirst du enttäuscht werden, wenn du es versuchst, ein Entfliehen zu ersinnen; wie vielmehr aber wirst du in Verlegenheit kommen, wenn deine Zeit des Gerichts wirklich hereinbricht! Wenn du das Heil Gottes in Christo versäumst, so kannst du nicht selig werden. Und willst du in der zukünftigen Welt die Frage beantworten: «Wie wollen wir entfliehen?» Du wirst die Berge und Felsen auffordern, über dich zu fallen und dich zu verbergen, aber sie werden dir diese schreckliche Gunst versagen. Du wirst sie anflehen, dich zu zermalmen, damit du nicht das schreckliche Antlitz des Königs auf dem Throne sehen müssest; aber selbst das wird dir nicht gewährt werden. O, sei weise, und ehe du es wagst, den Zorn des ewigen Königs auf dich herab zu beschwören, tue Buße und bekehre dich, denn warum willst du sterben?

III.

Wenn nun jemand eine Antwort auf die ernstesten Fragen des Textes sucht und aufrichtig fragt: «Wo ist Gott, mein Schöpfer?» so wollen wir **die Antworten geben**. Wo ist Gott? Er ist überall. Er umgibt dich jetzt. Wenn du seiner bedarfst, Er ist hier. Er harret darauf, dir gnädig sein zu können. Wo ist Gott, dein *Schöpfer*? Er ist dir ganz nahe. Du kannst Ihn nicht sehen, aber Er sieht *dich*. Er liest jeden Gedanken und jede deiner Regungen und verzeichnet sie. Er ist dir nahe, daß Er dich hören kann. Sprich, und Er wird dich hören. Lisperle nur, nein, deine Lippen haben nicht einmal nötig, die Worte zu bilden; laß nur den Gedanken in deine Seele eingehen, und Er ist dir so nahe – denn in Ihm lebst und webst und bist du –, daß Er dein Herz kennt, ehe du es selber kennst. Wo ist dein *Tröster*? Er ist mit seinem «Lobgesänge in der Nacht» bereit. Wo ist dein *Lehrer*? Er wartet darauf, dich zur Seligkeit unterweisen zu können.

«Wo kann ich Ihm denn begegnen?» fragt jemand. Du kannst Ihm nicht anders, als durch den Mittler begegnen. Versuche es nicht auf andre Weise. «Es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.» Wenn du zu Jesu kommst, so bist du zu Gott gekommen. «Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.» Dieses Wort predigen wir. Glaube an Jesum Christum, und dein Gott ist mit dir. Anvertraue deine Seele Jesu Christo, und du hast deinen Schöpfer gefunden und wirst nie mehr nötig haben, zu sagen: «Wo ist Gott, mein Schöpfer?» Denn du wirst in Ihm leben und Er wird in dir leben. Du hast deinen Tröster gefunden und wirst dich seiner freuen, während Er sich über dich freut. Dann hast du in Christo Jesu auch deinen Lehrer gefunden, der dich durchs Leben führt und dich in jener herrlichen Welt da droben zur Vollkommenheit bringt.

Möchte der Heilige Geist diese kurze Predigt als ein kurzes Schwert gebrauchen, um eure Gleichgültigkeit zu töten, um Jesu willen!

*«Wollt ihr denn verloren geh'n,
Da ihr selig werden könnet?
Wollt ihr dort zur Linken steh'n,
Da Er euch die Rechte gönnet?
Kann euch jene Qual und Pein
Lieber als der Himmel sein?»*

*Heute ruft sein teures Wort
Jeden Sünder noch zur Buße:
Komm, Verlor'ner, eile fort,
Fall' Ihm demutsvoll zu Fuße!
Fühlst du wahren Seelenschmerz,
Sag' ihm nur dein ganzes Herz!»*

Predigt von C.H.Spurgeon
Fragen, die aufgeworfen werden sollten
1880

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899